

## SOZIALE ASPEKTE

Die geringere Arbeitsintensität im Kräuteraanbau wirkt sich laut dem interviewten Landwirt deutlich auf seine Lebensqualität aus. Hierzu zählt auch, dass er sich nicht mehr um die Akquise, Einweisung und Unterbringung zusätzlicher Erntehelfer\*innen (vor allem aus osteuropäischen Ländern) kümmern muss.

Die Sicherheit am Arbeitsplatz hat bei beiden Interviewpartner\*innen keine große Bedeutung. Einzig die potentielle Gefahr, in den mehrgeschossigen Trocknungsanlagen für die Tabakblätter zu stürzen, gibt es heute nicht mehr.

Beide Interviewpartner\*innen sind skeptisch, ob vom Rohtabak bei der Ernte gesundheitliche Gefahren ausgehen. Erkrankungen wie die „Grüne Tabakkrankheit“, die in anderen Anbauregionen der Welt beobachtet werden, seien ihnen nicht bekannt, obwohl sie jahrelang bei der Ernte mit den Tabakblättern direkt in Kontakt kamen, in der Regel ohne besondere Schutzkleidung.

## FAZIT

Für die pfälzischen Landwirt\*innen, die früher Tabak anbauten, zählt vor allem die Rentabilität der Alternativkultur. Der Kräuteraanbau lohnt sich für sie nur, wenn sie ausreichend Flächen zur Verfügung haben. Aus ökologischer Perspektive haben Kräuter Vorteile, weil sie weniger Pflanzenschutzmittel benötigen, allerdings erfordert eine Kräutermonokultur mehr Dünger als Tabak. Die auf Kräuter umgestiegenen Landwirt\*innen freuen sich über gestiegene Lebensqualität, vor allem wegen des verringerten Arbeitsaufwands. Unter günstigen Bedingungen, wie sie in der Pfalz teils vorzufinden sind, bieten Kräuter insgesamt eine mögliche Alternative zum Tabakanbau.


Unfairtobacco | c/o BLUE 21 | Gneisenaustr. 2a | 10961 Berlin  
Telefon: +49 - (0)30 - 694 6101 | Email: info@unfairtobacco.org | Webseite: www.unfairtobacco.org

Autor: Marius Münstermann, www.marius-muenstermann.de  
Layout: Michael Tümpner, www.neungradplus.de

Bildnachweise: Metz Kräuter

Berlin, Dezember 2017

Unfairtobacco zeigt, wie die Tabakindustrie Menschen schadet und die Umwelt zerstört.

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des **BMZ**  Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Mit freundlicher Unterstützung von   **be mit Berlin**

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung „BLUE 21“ e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe Berlin noch vom evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienst wieder.

CC BY-NC-ND 4.0 Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell-KeineBearbeitung 4.0 Lizenz, <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

## QUELLEN

1 World's Top Exports (2017): Tobacco Exports by Country. [www.worldstopexports.com/tobacco-cigarettes-exports-country](http://www.worldstopexports.com/tobacco-cigarettes-exports-country) [10.11.2017]

2 Proplanta (2006): Tabakbauern bangen wegen auslaufender Subventionen um ihre Existenz. [www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Pflanze/Tabakbauern-bangen-wegen-auslaufender-Subventionen-um-ihre-Existenz\\_article1160938248.html](http://www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Pflanze/Tabakbauern-bangen-wegen-auslaufender-Subventionen-um-ihre-Existenz_article1160938248.html) [10.11.2017]

3 Weltweit wird auf rund 4 Millionen Hektar Land Tabak geerntet. The Tobacco Atlas (2015): Growing Tobacco. [www.tobaccoatlas.org/topic/growing-tobacco](http://www.tobaccoatlas.org/topic/growing-tobacco) [10.11.2017]; Statista (2017): Area of harvested tobacco worldwide from 1980 to 2014 (in hectares). [www.statista.com/statistics/261192/global-area-of-harvested-tobacco-since-1980](http://www.statista.com/statistics/261192/global-area-of-harvested-tobacco-since-1980) [10.11.2017]

4 Hortipendium (2013): Tabakbau. [www.hortipendium.de/Tabakbau](http://www.hortipendium.de/Tabakbau) [10.11.2017]  
brand eins Wissen (2007): Ende oder ...? [www.brandeins.de/wissen/neuland/die-suedpfalz/ende-oder](http://www.brandeins.de/wissen/neuland/die-suedpfalz/ende-oder) [10.11.2017]

5 European Commission (2015): Raw Tobacco – Production Statistics – 2012-2003 harvests. S. 4. [https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/tobacco/statistics/production-statistics\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/agriculture/sites/agriculture/files/tobacco/statistics/production-statistics_en.pdf) [10.11.2017]

6 Metz Kräuter (2017): Wir über uns. <http://www.metzkraeuter.de/index.php/wir-ueber-uns.html> [10.11.2017]

7 Die Interviews wurden am 16. November 2017 geführt. Ein zuvor vereinbartes Interview mit einem weiteren Landwirt aus der Region wurde kurzfristig abgesagt. Zur Begründung hieß es, dass das Thema Tabakanbau (und dessen mögliche Alternativen) in der Vergangenheit vor allem medial „sehr einseitig“ behandelt worden sei. Der Landwirt wollte sich daher zu diesem, seiner Meinung nach „sensiblen“ Thema, nicht mehr äußern.

## KRÄUTER IN DEUTSCHLAND

IN DIESER SERIE NEHMEN WIR ALTERNATIVEN ZUM TABAKANBAU UNTER DIE LUPE DER NACHHALTIGKEIT. DER AUTOR BESCHREIBT DIE WIRTSCHAFTLICHEN, ÖKOLOGISCHEN UND SOZIALEN ASPEKTE DES UMSTIEGS VON TABAK AUF KRÄUTERANBAU IN DEUTSCHLAND.

Deutschland ist der weltweit größte Zigarettenexporteur.<sup>1</sup> Allerdings trägt die heimische Roh-tabakproduktion nur einen kleinen Teil zur Herstellung von Tabakprodukten bei.<sup>2</sup> Deutschland ist auf dem Weltmarkt in Bezug auf das Erntevolumen ein eher unbedeutender Tabakstandort, wenngleich in vielen Teilen des Landes Tabak angebaut wird.<sup>3</sup>

Seinen Ursprung hat der deutsche Tabakanbau in der Pfalz, im Südwesten des Landes. In dieser Gegend befand sich noch bis vor wenigen Jahren das größte zusammenhängende Tabakanbaugesamt Deutschlands.<sup>4</sup> Lange war in der Süd-Pfalz speziell der Anbau des dunklen, luftgetrockneten (dark air-cured) Geudertheimer-Tabaks von Bedeutung, dessen Blätter für die Herstellung von Zigarren verwendet werden. Seit den 1980er Jahren wurde in der Pfalz zudem vermehrt Tabak zur Zigarettenherstellung angebaut, vor allem Burley- und Virginia-Sorten.

In den vergangenen Jahren sind in Deutschland sowohl die Anbaufläche für Tabak als auch die Erntemengen kontinuierlich gesunken. Laut einer Statistik der Europäischen Kommission gab es im Jahr 2014 in ganz Deutschland noch 105 Landwirt\*innen, die zusammengenommen auf 1.779 Hektar insgesamt 4.720 Tonnen Roh-tabak ernteten.<sup>5</sup> 2006 betrug die deutschlandweite Tabakernte noch 8.524 Tonnen. Hintergrund dieses Rückgangs ist vor allem das Ende der Subventionen für Tabak aus Mitteln der Europäischen Union im Jahr 2010.

Die Subventionen waren bewusst nicht an die mit Tabak bepflanzte Fläche gekoppelt. Die Prämie wurde stattdessen für jedes geerntete, an einen weiterverarbeitenden Betrieb gelieferte Kilo Tabak gezahlt. So sollte verhindert werden, dass Landwirt\*innen den Tabak lediglich anbauen, um Subventionen zu erhalten, während der Tabak nie geerntet oder die Ernte nie zur Verarbeitung geliefert würde. Daher flossen die Subventionen an Betriebe, die die Tabakblätter nach der Ernte fermentierten und für die Produktion von Zigarren und Zigaretten vorbereiteten. Die Verarbeitungsbetriebe gaben die Subventionszahlungen beim Kauf der Ernte an die Landwirt\*innen weiter. Diese waren die eigentlichen Empfänger\*innen der Subventionen, da die Gelder aus Brüssel ihnen erlaubten, ihre Ernte zu einem auf dem Weltmarkt vertretbaren Preis zu verkaufen, obwohl Tabak aus Deutschland aufgrund der höheren Produktionskosten (insbesondere Lohnkosten) eigentlich nicht wettbewerbsfähig gewesen wäre.

Ohne die EU-Subventionen hätten die meisten Landwirt\*innen in Deutschland vermutlich schon viel früher aus dem Tabakanbau aussteigen müssen. Ihre Ernte zu einem höheren, ihren Arbeits- und Produktionskosten angemessenen Preis anzubieten, wäre angesichts des vergleichsweise niedrigen Weltmarktpreisniveaus für qualitativ ähnlichen Tabak aus anderen Anbauregionen kaum tragfähig gewesen.



Petersilie statt Tabak in der Pfalz



## KRÄUTERANBAU IN DER PFALZ

Von über hundert Landwirt\*innen, die einst in der Region Tabak anbauten, sind heute nur noch wenige übriggeblieben. Viele haben ihre Höfe vollständig oder größtenteils auf alternative Kulturen umgestellt: einige bauen heute Kräuter an, andere Gemüse. Viele verkauften jedoch ihre Höfe, als sie in Rente gingen. Wieder andere verkauften ihre Ackerflächen bereits zuvor, da ihnen der Umstieg von Tabak auf alternative Anbaukulturen nach so vielen Jahren (oft kurz vor dem Ruhestand) zu aufwendig und finanziell zu riskant erschien.

Schon vor Ablauf der EU-Subventionen beschäftigte sich eine Arbeitsgemeinschaft (AG) des Bundeslands Rheinland-Pfalz mit möglichen Perspektiven für die Tabak-Landwirt\*innen in der Region. Auf die mögliche Alternative zum Tabak stießen die pfälzischen Landwirt\*innen im Jahr 2007 eher zufällig: Ein Kräuter verarbeitender Betrieb aus Bayern hatte in einer landwirtschaftlichen Fachzeitschrift eine Anzeige geschaltet und suchte nach neuen Anbauflächen, um die wachsende Nachfrage nach Kräutern decken zu können. In der Pfalz wurden die Tabak anbauenden Landwirt\*innen hellhörig und schickten eine Delegation nach Bayern. Schnell war man sich einig: Statt Tabak sollten in der Süd-Pfalz fortan Petersilie, Dill, Koriander, Kerbel, Winterhecke, Liebstöckel und Spinat angebaut werden. Die erste Kräutersaison begann im Frühjahr 2008.

Da Kräuter jedoch leicht verderblich sind und der Transport erntefrischer Kräuter bis nach Bayern zu lange gedauert hätte, musste eine Anlage zur Trocknung von Kräutern in der Pfalz her. So kam die Idee, statt Tabak Kräuter anzubauen, auch der Firma Metz gelegen, die bislang Tabak fermentiert und weiterverarbeitet hatte. Denn ebenso wie die Landwirt\*innen mussten sich auch weiterverarbeitende Betriebe nach Alternativen zum Tabakgeschäft umschaun.

Begünstigt durch ein Investitionsförderprogramm des Landes Rheinland-Pfalz, das einen Teil der Kosten für den Bau der neuen Produktionsanlagen übernahm, stellte die Firma Metz ihr Geschäftsmodell um. So wurde aus dem laut eigener Aussage am längsten überlebenden Tabak-Fermentationsbetrieb Deutschlands ein Kräuterverarbeitungsbetrieb. Im Jahr 2016 gründete die Firma Metz mit dem Kräuterverarbeitungsbetrieb Steinicke eine GmbH. Metz ist seither verantwortlich für die südlichen Anbaugebiete der Steinicke Metz GmbH.

Beliefert wird die Firma von zwanzig Landwirt\*innen aus der Umgebung, die gemeinsam die Erzeugergemeinschaft Pfalzkräuter e.V. bilden.<sup>6</sup>

Die folgenden Informationen stammen vor allem aus Gesprächen mit der Geschäftsführerin der Firma Metz sowie einem der Kräuter liefernden Landwirte, der zuvor Tabak anbaute.<sup>7</sup>

## ÖKOLOGISCHE ASPEKTE

Viele der ursprünglich kleinstrukturierten pfälzischen (Familien-)Betriebe, die durchschnittlich eine Fläche von etwa 60 Hektar bewirtschafteten, verschwanden in den vergangenen Jahren. Ihre Ackerflächen wurden einerseits von einigen wenigen, immer größeren Landwirtschaftsbetrieben aufgekauft und zusammengelegt. Andererseits wurden viele landwirtschaftlich genutzte Flächen in Neubaugebiete oder Gewerbeparks umgewandelt.

Die verbleibenden landwirtschaftlichen Betriebe, die ehemals Tabak anbauten, haben sich größtenteils anderweitig aufgestellt. Viele stiegen in den dort ohnehin stark ausgeprägten Anbau von Gemüse um, zum Beispiel von Spargel, Kürbissen oder Radieschen. Beim Anbau von Radieschen etwa können bis zu sieben Ernten pro Jahr eingefahren werden. Doch diese intensive Landwirtschaft laugt die Böden aus und benötigt einen hohen Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln.

Wie der Tabak sind die angebauten Kräuter einjährige Kulturen, die allerdings in der Pfalz zum Teil fünf oder sechs Mal pro Saison geerntet werden, zum Beispiel Petersilie. Landwirt\*innen verwenden für den Kräuteranbau schätzungsweise ein Drittel weniger Pflanzenschutzmittel als beim Tabak, denn die Felder werden in der Regel „grundgereinigt“. Das heißt, das gesamte Feld wird einmalig vor der Aussaat von Unkraut und Pilzen befreit.

Wie beim Tabak werden die abgeernteten Pflanzenreste einfach untergepflügt. Durch die verrottenden Pflanzenreste entsteht unter der Erdoberfläche eine neue Humusschicht. Besonders positiv ist das bei Petersilie, deren große Wurzelmasse den Boden auflockert.

Im Vergleich zum Tabak benötigen Kräuter schätzungsweise 2,5 Mal mehr Dünger aufgrund der mehrmaligen Ernte pro Saison. Außerdem ergibt sich unter Umständen ein erhöhter Wasserverbrauch. Tabak musste nicht zwingend beregnet werden. Kräuter wie Petersilie hingegen müssen, je nach Wetter, pro Schnitt (also pro Ernte) mit 20-25 Liter Wasser pro Quadratmeter versorgt werden.

Seit 2017 verfügt die kräuterverarbeitende Firma Metz über die höchste Lebensmittel-Zertifizierung der EU. So kann die Firma ihre Kräuter direkt vertreiben – ohne den Zwischenschritt über den einige hundert Kilometer entfernten Standort des GmbH-Partners Steinicke. Der verringerte Transportaufwand spart Kosten, verbraucht weniger Treibstoff und verbessert die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Betriebs.



Bei der Ernte wird die Petersilie geschnitten und die Wurzel verbleibt im Boden

## WIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE

Eine Kernaussage des interviewten Landwirts lautete: „Ein Landwirt muss heute auch Unternehmer sein.“ Er selbst baute bis 2010 jährlich auf 8 bis 9 Hektar Ackerfläche Geudertheimer-Tabak an. Zusätzlich bauten er und seine Frau auf etwa 30 Hektar Getreide und Zuckerrüben an. Den Großteil ihrer finanziellen Einnahmen machte trotz der kleineren Anbaufläche der Tabak aus. Ab 2008 stellten sie teilweise auf den Anbau von Kräutern um. Dafür verwendeten sie zunächst einen Teil der Ackerfläche für Getreide und Rüben. Erst, als sich der Kräuteranbau bewährte, gaben sie den Tabakanbau nach und nach zugunsten der Kräuter auf. Heute sind sie die einzigen Landwirt\*innen der Pfalz, die fast ausschließlich vom Kräuteranbau leben. Allerdings ist es ihnen wichtig, eine gewisse Fruchtfolge zu berücksichtigen. Dafür werden Tauschflächen benötigt, auf denen zwischenzeitlich etwa Getreide angebaut

wird. Die meisten Kräuter können nur alle fünf Jahre auf einem Feld wachsen, während Tabak mehrjährig auf demselben Feld angebaut werden konnte. Dies schränkt die Möglichkeiten des Kräuteranbaus ein.

Alle anderen Landwirt\*innen der Region sind nur teilweise auf den Anbau von Kräutern umgestiegen und bauen weiterhin Tabak an. Trotz des Ausfalls der Subventionen lohnt sich der Anbau von Tabak auf geringer Fläche für sie immer noch mehr als der komplette Umstieg.

Der interviewte Landwirt fasst seine Entscheidung für die Kräuter wie folgt zusammen: „Kräuter bringen mehr [finanziellen Ertrag] als Mais, aber weniger als Gemüse. Aber beim Gemüse schwanken die Preise. Daher lieber ein niedriger, aber stabiler Gewinn, als Schwankungen und Ungewissheit.“

Konkret bedeutet dies für den interviewten Landwirt folgende Rechnung: Früher konnte er auf 1 Hektar Tabak 10.000 € bis 12.000 € Umsatz erwirtschaften, wovon ihm abzüglich aller Ausgaben (Dünger, Pflanzenschutzmittel, Bezahlung der Hilfsarbeitskräfte etc.) durchschnittlich etwa 3.000 € bis 3.500 € als Gewinn blieben.

Heute macht er mit 1 Hektar Petersilie 3.500 € bis 4.000 € Umsatz, wovon ihm etwa 1.500 € bis 2.000 € als Gewinn bleiben. Allerdings fallen die Erträge abhängig von Saison und Landwirt unterschiedlich aus. Je nach Qualität variiert der Preis pro Kilo Petersilie von 0,75 € bis 1,05 € und die Ernte beträgt zwischen 2,5 und 5 Tonnen pro Hektar.

Diese Faktoren können die obige Rechnung deutlich verändern. Andere Kräuter wie Dill oder Kerbel erzielen zwar höhere Kilopreise, werden aber als Zwischenkulturen zur Petersilie nur ein bis zwei Mal pro Saison geerntet und generieren daher ein geringeres Einkommen. Deshalb schätzen die Interviewpartner\*innen, dass der Kräuteranbau durchschnittlich etwa die vierfache Fläche des Tabakanbaus benötigt, um den gleichen Gewinn zu erzielen. Der Kräuteranbau lohne sich finanziell also nur, wenn ein Betrieb über ausreichend große Flächen verfüge.

Auch der Arbeitsaufwand macht einen großen Unterschied zum Tabak. Dieser benötigte vor allem während der Ernte zusätzliche Arbeitskräfte. Anbau und Ernte der Kräuter können der Landwirt und seine Frau hingegen alleine bewältigen. Außerdem bindet der Kräuteranbau sie lediglich von der Aussaat im März bis zur Verarbeitung der Ernte im November, wohingegen der Tabakanbau und die aufwendige Trocknung der Blätter praktisch das ganze Jahr Arbeit bedeuteten.

Die verarbeiteten Kräuter der Erzeugergemeinschaft Pfalzkräuter e.V. werden über die Firma (Steinicke) Metz an Großkunden aus der Lebensmittelindustrie geliefert. Deren Umgang mit den Landwirt\*innen wurde in den Interviews kritisiert: „Die Einkäufer\*innen der großen Betriebe der Lebensmittelbranche handeln landwirtschaftliche Produkte wie Industrieprodukte.“ In der Tabakindustrie sei es hingegen üblich gewesen, dass sich die Einkäufer\*innen mit der Herkunft ihrer Rohprodukte beschäftigten – die Firmenvertreter\*innen kannten sich auf den Tabakfeldern aus, wofür sie von den Interviewten noch heute rückblickend Anerkennung bekommen.

Große Kunden der Lebensmittelbranche schreiben ihren Kräuterbedarf öffentlich aus und warten dann auf Angebote der Kräutererzeuger. Diese Ausschreibung erfolgt erst im Frühsommer, während die Kräuter bereits im März gesät werden müssen. Erhalten die kräuterverarbeitenden Betriebe und Landwirt\*innen die erhofften Aufträge nicht, können sie auf (einem Teil) der zuvor prognostizierten Ernte sitzen bleiben.

Anders beim Tabak: Hier wurden die benötigten Liefermengen vorab zwischen der Tabakindustrie und dem Bundesverband Deutscher Tabakerzeuger (und dessen Regionalverbänden) vertraglich vereinbart. Entsprechend positiv fällt das Urteil des interviewten Landwirts aus: „Beim Tabakanbau hatten wir große Planungssicherheit.“ Gleichzeitig weiß man bei der Firma Metz auch um die Rentabilität des alten Kernprodukts Tabak: „Was subventioniert wird, ist eigentlich nicht rentabel.“